

Wirtschaftspsychologie studieren

Christian Fichter, Jörn Basel und Sarah Chiller Glaus

Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten, um sich das Wissen der Wirtschaftspsychologie zu eigen zu machen. Den klassischen Weg oder den einzig wahren Studiengang gibt es nicht. Im deutschen Sprachraum am verbreitetsten ist das Bachelor- und Masterstudium, entweder an einer Fachhochschule oder an einer Universität. An Fachhochschulen kann oft von Beginn an Wirtschaftspsychologie vertieft werden, an Universitäten beginnt man in der Regel mit einem Bachelor in Psychologie, gefolgt von einem Master in Wirtschaftspsychologie. An universitären Hochschulen steht traditionellerweise die Grundlagenforschung im Vordergrund. Wer also eine Karriere in der Forschung anstrebt, wird in der Regel das universitäre Umfeld bevorzugen. An Fachhochschulen steht typischerweise die Verbindung mit der Praxis im Vordergrund, was sich gerade in einem sehr anwendungsorientierten Fach wie der Wirtschaftspsychologie direkt in einer hohen Berufsbefähigung niederschlägt.

Weiterbildung

Bachelor und Master gelten als Ausbildung und werden daher typischerweise als Erststudium absolviert. Einige Fachhochschulen und Universitäten bieten aber auch Weiterbildungen zu Themen der Wirtschaftspsychologie an. Diese richten sich an Personen, die in der Regel bereits über einen Hochschulabschluss (oder eine vergleichbare Qualifikation) verfügen. So sind in der Schweiz und Österreich beispielsweise auch die postgradualen Studienangebote CAS (Certificate of Advanced Studies), DAS (Diploma of Advanced Studies) oder MAS (Master of Advanced Studies) verbreitet.

Kombinationsmöglichkeiten

Ein anderer Zugang zu wirtschaftspsychologischem Wissen besteht darin, die Studienrichtungen Psychologie und Wirtschaftswissenschaften zu kombinieren – mit Psychologie im Hauptfach und Wirtschaft im Nebenfach, oder umgekehrt. Allerdings unterscheiden sich die Kombinationsmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Hochschulen stark, nicht überall ist die freie Wahl der Haupt- und Nebenfächer problemlos möglich. Außerdem ist hier die Frage nach dem Titelschutz relevant. Nicht in allen Ländern ist zweifelsfrei geklärt, wer sich nach dem Studium „Wirtschaftspsychologe“ nennen darf. Es ist aber auf jeden Fall zu empfehlen, eine Fächerkombination zu wählen, die dem persönlichen Berufswunsch und Studieninteresse entspricht. Liegt z. B. ein klarer Fokus auf betriebswirtschaftlichen Themen, so könnte eine Empfehlung lauten, BWL als Hauptfach zu wählen und möglichst viele psychologische Module im Nebenfachstudium zu belegen.

Die Wahl der Hochschule

Da kein Konsens darüber besteht, welche Inhalte elementar für die wirtschaftspsychologische Ausbildung sind, ist die Wahl der Hochschule von einiger Bedeutung. Daneben sind oft auch Zulassungsbeschränkungen oder Studiengebühren ein Entscheidungskriterium und natürlich auch praktische Gegebenheiten wie der Ort der Hochschule. Abgesehen vom Schulabschluss sind letztendlich persönliche Präferenzen entscheidend, ob eine Fachhochschule oder eine universitäre Ausbildung angestrebt wird. In Deutschland wird der Zugang zu einem universitären Studienplatz in Psychologie durch den Numerus Clausus zusätzlich erschwert. Tendenziell lässt sich feststellen, dass sich durch die Bologna-Reform beide Hochschultypen annähern: Universitäten betonen nun ebenfalls ihre Anwendungsorientierung, während Fachhochschulen ihre Forschungstätigkeiten weiter ausbauen. Diese Entwicklung führt dazu, dass die Qualität der Ausbildung, verkörpert durch das Lehrpersonal, wichtiger wird als der Typus der Hochschule. Studieninteressierten ist daher zu empfehlen, sich über die spezifischen Qualifikationen der Dozierenden und über die Qualität des Unterrichts zu informieren.

Bei beiden Hochschultypen sollte Wert darauf gelegt werden, dass die Qualität der Hochschule (egal ob unter öffentlicher oder privater Trägerschaft) durch unabhängige, zuverlässige Stellen attestiert wird, beispielsweise

durch eine staatliche Akkreditierung. Nur so ist sichergestellt, dass das Diplom, das man am Schluss in Händen hält, auch wirklich anerkannt wird. Bildungsangebote außerhalb akkreditierter Hochschulen, beispielsweise von Akademien und Bildungszentren, sind besonders sorgfältig zu prüfen. Diese Angebote mögen oftmals einen interessanten Einblick in psychologische Themenfelder bieten, aber es könnte sein, dass es an einer nicht akkreditierten Einrichtung wenig bis keine Qualitätskontrollen gibt, was die Ausbildung der Dozierenden und die Wissenschaftlichkeit der Inhalte anbelangt.

Gewichtung von Psychologie und Wirtschaft in der Ausbildung

Die Gewichtung von Psychologie und Wirtschaft im Studium prädisponiert für unterschiedliche Berufsfelder. Ein Schwerpunkt auf Psychologie (kombiniert mit einem Nebenfach Betriebswirtschaftslehre) führt klassischerweise in die Bereiche Arbeitspsychologie, Personal- und Organisationspsychologie, Coaching und Consulting sowie Markt- und Meinungsforschung (Mendius et al., 2014, S. 61 ff.). Ein Schwerpunkt auf Betriebswirtschaftslehre (mit einer Vertiefung in Wirtschaftspsychologie) ist hinsichtlich der beruflichen Orientierung tendenziell flexibler. Die Kenntnisse in Psychologie sind hier eher als individueller Wettbewerbsvorteil zu sehen, um sich beispielsweise von reinen Betriebswirten zu unterscheiden. Dass psychologische Ansätze durchaus auch in Bereichen außerhalb von HR und Marketing ihre Anwendung finden, sollte der Webexkurs „Was und wo arbeiten Wirtschaftspsychologen?“ sowie die entsprechenden Kapitel in diesem Buch gezeigt haben. So ist es durchaus denkbar, dass ein studierter Wirtschaftspsychologe einmal CFO eines Unternehmens wird. Eine Ausbildung mit fundierten betriebswirtschaftlichen und wirtschaftspsychologischen Kenntnissen qualifiziert ferner auch für zahlreiche Trainee- und Young Talent-Programme, welche typischerweise ebenfalls generalistisch ausgerichtet sind und Berufseinsteigern die Möglichkeit bieten, in verschiedene Unternehmensbereiche hineinzuschnuppern, bevor sie sich für eine bestimmte Richtung entscheiden.

So unterschiedlich die möglichen Tätigkeitsfelder von Wirtschaftspsychologen auch sind – eines haben fast alle gemeinsam: Sie erfordern gute methodische Kenntnisse. Von Wirtschaftspsychologen wird nämlich erwartet, dass sie vorhandene Studien interpretieren und neue Studien selber durchführen können. Ein souveräner Umgang mit wissenschaftlichen Methoden ist daher ein zentrales Erfolgspotenzial von Wirtschaftspsychologen auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft.

Kapitel im Lehrbuch: Fichter, C., Basel, J. & Chiller Glaus, S. (2018). Schlussbemerkungen. In C. Fichter (Hrsg.), *Wirtschaftspsychologie für Bachelor* (S. 277-285). Berlin: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-54944-5_13